Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 31 (1941)

Heft: 11

Artikel: Die erschte Hösli

Autor: Balzli, Ernst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-636014

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die erschte Hösli

Von Ernft Balgli

Daß die erschte Hösli die wichtigste sp., da dranne zwosset gwüß e tei Möntsch. Süsch frag me numen einisch so ne chlyne hansli oder Frigli, was ihm siner erschte Hösli öppe wärt sige. I machen es Gwett mit ech, er tät se nid tuusche gägen es ganzes Doße Bäreläbchueche. Oder frag men einisch e Muetter, wo ihrem Buebli ds erscht Mal d'Hosetregerli über d'Achste leit un ihm ds Gwändli vo sir Wanneswürd dermit agschiret. Oder stag men e Vatter, wo sim Stammhalter handlangeret dim Orosschüffen i die erschte Hösli u nachdär mit ihm es Chehrligeit ga mache dür ds Dorf us. Dä stölzelet ja, es het e kei Gattig ... er gseht i sim Bueb scho ne zuekünstige Großrat oder Setundarlehrer oder doch wenigschtens e hablige Gmeinrat!

Aber nid minder stolz weder Hanslis Drätteli isch no nen andere Batter, wenn er siner Psleglinge mit den erschte Hösligset derhär cho . . . u das isch der Bejielivatter. Das isch alben en Augeblick, won er nid billig gäb. Warum? Wenn der mer es Künglı möget zuelose, i will nech's gärn luege z'erkläre so guet is öppe cha. Heit nid Chummer, i wöll nech längs u breits e gscwullnige Vortrag ha. Das chönnt i nid u wott i nid — i möcht ech nume brichte wie das e Sach isch mit den erschte Hösli.

Dure Winter dure, fage mer vo usgands Anmonet a bis öppe Mitti Horner, isch im Bejihüsi die stilli Int. I de Chaschte bei fich d'Bejieli zäme glah zu schwäre Trüble, u für nes guets Bierteljahr lang gnieße fie d'Rueh u der Winterschlaf. Nume ganz fälte, öppen a me ne warme, sunnige Föhntag, flüge fie für nes Rüngli us u gange chli gah verlüfte. Aber vo Mitti horner a wird es läbig im Bolch. D'Bejieli hei nes guets Gspüri u merkes no grad einisch, wenn der Früehlig ds erscht Mal um ds hüsi ume düüsselet. Es faht a suren u sümmele dinnen i de Chaschte; i de Wabegasse sperzt es u gramselets, u d'Chunigin rybt sich die verschlafenen Augen us. U chuum isch sie z'grächtem erwachet, nimmt sie ou scho ihri Arbeit wieder uf wo sie afangs Binter unterbroche het: sie faht a Eier lege. Uf dä Augeblick hei d'Bejieli gwartet gha, u jet geit's los, wie's äbe nume bi ihne ha gab. En einzigi Sorg isch läbig im ganze Volch; en einzige Gedanke — die jungi Bruet! Die gilt es uf z'päppele, z'pflegen u d'goume. Lueget, i paarne Buche scho isch d'Blueschtzyt nache, u bis denn mueß ds Bolch groß u ftarch in. Susch chan es ja nid chaffen u hunggen i dene paarne schöne Tage, wo die süeße Brünnli rünelen us de Chirschbäum un us de Säubluemematte! U drum müeffe scho im Horner u Merze d'Wageli alli bsett fn i der wytläufige Bejiwohnig!

Aber — u das isch sets äbe die großi Sorg — wo nimmt me ds Fuetter här für die tuusig u tuusig Besichinder? Sie hei e hächen Appetit u ruume hässig uf mit de magere Wintervorztät. U nid 3'vergässe: es si diffissil Choschtgänger! Es git bloß es einzigs Breili wo sie vertragen u wo nen ihrer Pssegmüetti dörsen pschlaargge — u das isch es Päppeli us Bluememähl. Ja, us luterem Blüetestoub mueß das Breili agrüehrt sp wo sie derby chöü wachsen u trüese. Öppis anders chunnt gar nid i Frag, u wenn es no so usdividiert agmacht oder köcherlet wär.

Es bruucht eim nüt z'verwundere, daß im Horner u Merze d'Bejimüetter mängisch i tuusig Angschte sp. We me ds ganze Hus graglet voll Juget het, we me Tag für Tag paar tuusig bungerigi Müüler sött stopfen u der Brotchorb isch läär — das da eim scho chli i d'Säß bringe. Und jetz begryffet er ou, warum daß d'Bejiesi am erschte Tag usslüge, scharewys! — u gange ga luege sür öppis Afigs. Nid für seie sälber mache sie die erschte sfährliche Flüg; es isch d'Sorg für ihri Juget, wo se furt trybt us em warme, sichere Stock. Ihres ganze Sinnen u Trachte geit nach Brot — nach Bejibrot sür die hungerigi Nachsommeschaft.

Jet isch aber asangs Werze ds Bluememähl no ne raren Artikel. Ussert paarne Schneeglöggli u Krokus isch no nüt erwachet vom ganze bunte Bluemevolch, u was die de Bejieli chöü liesere, das isch e chlyni Sach. U derby isch d'Nachsrag nach Bluememähl groß — riesegroß! Ja, es stiend schlächt mit der Berpslegig vo der Bejielibruet, wenn sie bloß uf Krokus u Schneeglöggli agwiese wär. Aber gottlob git es no zwee ander Lieserante. Dir kennet sen alli; es si d'Wydebüüßeli u d'Hasebälli. Die la mängisch scho im Horner die sydige Tälpli vüren u hänke die guldige Lämeli us — u für das chöü ne d'Bejieli u der Bejielivatter nid gnue danke.

heit er scho einisch zuegluegt, wie das e Betrieb isch un es Läben in ere blüejige Hasleren inne? Für das müeßt er ech einisch 3nt nah, es isch si sauft derwart. Scho de Musigli won es da 3'lose git! Das suret u sümmelet u brümelet, es churzwyligs Liedli, wo eim überhoupt nie cha verleide. U nachhar ds Sperzen u Borzen uf de gälbe Lämeli, das Bürzlen u Gageren u Gramsele! Chopf vora fahre d'Bejieli dry i das duschtige Bluememähl; sie chrate zäme, so viel sie nume mögen errecke u hänkes nachhär a de ghaarige Beinli a, eis Stäubli na'm andere, bis fie schließlich es Paar didi, galbi Hosen anne bei. Es isch nid zum Säge, was sich die Tierli mängisch für Burdeli ufbuggle. Es paffiert geng u geng wieder, daß sie sich z'viel zue= mueten u daß fie ihri Lascht nid möge gfergge. De müeffe fie halt uf em heiwäg zum Stock e paar mal absehen u verschnuppe. Aber nid lang! Sie hei öppis in sich wo se jagt u trybt: Schaffe! Schaffe! Daheime warte sie uf di — sie müesse Brot ha! Bejieli= brot!

I gloube, jet wär der Augeblick grad günschtig, für mit eme chlinen Aliegen use z'rücke. Wäge de Wydebüüßeli u Haselchätzli möcht ig ech öppis chlööne. Gället, es isch doch jetze jedem von ech sunnessar, daß die für üser Besieli wichtig sy, gwüß fasch wichtiger weder d'Chirschbäum u d'Säublueme. U drum möcht ig ech allne zämen aha: heit mer doch rächt Sorg derzue! Bsunderbar die Frouen u Meitschi möcht ig es ditzli die Gwüsse rede. I derum derbar de Frouen u Meitschi möcht ig es ditzli de Gwüsse rede. I degriffe se in scho wom erschte Früehligsspaziergang bringt me gärn es Meieli hei, u wenn d'Intersseli u d'Geißeblüemli no nid nache sy, strupst me halt es tolls Bäseli Haselchätzli u Wydebüüßeli ab. Aber lueget, das dörset er eisach nid. Gob dir ghöret's jetz gärn oder ungärn, es mueß wäger einisch gseit sy: wenn der d'Haslen u d'Wyden usplünderet, so tüet er dermit der Bejielibruet ds bitter nötige Brot stählen u gschändte.

I gsehn ech ganz, wie set teil von ech der Chopf schüttlen u säge, das sig übertribe, i söll nid gar eso nötlig tue. Nei, wäger nid — das isch nid übertribe. Wenn d'Besieli bi de Wyden u Hasle nid die erschte Hösli chöü gah reiche, de isch's wyt ume bös. De bricht im Besihüssi ganz eisach e Hungersnot us. Die jungi Bruet cha nid gsuetteret wärde wie nes si ghörti, sie cha sich nid rächt zwäg sah und uswachse. Was usschlüüsst, isse cha sich nid rächt zwäg sah und uswachse. Was usschlüüsst, isch bringe, schittere Nachwuchs; innert churzer Inschwache d'Bölser ab u tüe särble. Uwe de der Maie chunnt, wenn's hochzytet i allne Gärten u Hosschte, de chöü d'Besieli nid seischte was sie sötte, mit em beschte Wille nid. Sie verpasse die gueti Trachtzyt, d'Wabe blyde läär, u statt daß der Besielivatter d'Schleudere cha dräse, mueß er mit der Zuckerwasserssische louse. U das alls zäme bloh, will es im Merzen a den erschte Hösli gsählt het, a de Wydebisses u Kasleschäbi!

Gället, jet zürnet er mer nimme, daß i grad echli dütlige worde bi u neuis gseit ha vo Brot stählen u gschändte! I ha doch schließlich nume de Bejieli wölle z'bescht rede — u zwar uf ene bschüsigi Urt. U wißt er, eigetlich möcht ig ou no de Buremanne chli uf e Hals chnöüle, dene, wo i de nächschte Tage z'grächtem uf ds Apslanze los wei. I weiß, dä Früehlig mueß me ds letschte Chnölleli Härd z'Ehre zieh u der letscht Schueh murbe Boden umeha. Aber vilicht wär's doch guet, wenn sie nid d'Hasselfuden u Wydestöd rübis u stübis täten usrütte. Sie chöü sich e Gottslohn verdiene, wenn sie da u dert es Gstrüüch oder es Gstüüd verschone, ou wenn's ne vilicht bim z'Achersahre chli unkommod sötti cho. Irget e Bejielivatter wird's sicher z'gspüren

übercho, wenn sie-n-ihm öppis la stah für siner brave, flyfige Tierli. U das mueh doch schon fo für se, wenn sie grad so musse: Mir fi ou es bigli d'schuld, daß d'Bejielivätter hutt so gfriede dry luege. We mir de Haslen u Wyde nid chli borget hätte, de

connte fie hütt nid vor de Bejihufi uffe ftah, dam Zablen u Sperzen uf de Flugbrätter zueluegen u mit glänzigen Auge

"Es höselet schön — Gott Lob u Dank!"

"Wir muffen sparen"

humoreste von Emil hering

Das Sätzchen: "Wir muffen fparen!" rollte Frau Babette Meyer, Schreiners, am Tage mindestens zwei Dugend Mal über die spize Zunge. Und zwar mit einem Ton, der keinen Widerspruch aufkommen ließ. Sie duldete überhaupt keinen Wi= derspruch. Ihr Mann wagte es auch schon lange nicht mehr, zu widersprechen. Seit den honigsugen Flitterwochen vor dreizehn Jahren hatte er sich daran gewöhnt, daß sie immer recht hatte.

Es war ja gewiß schon recht: Man mußte sparen. Es war nicht bloß obrigkeitlicher Befehl, nichts zu vergeuden, sondern in allem recht sparsam zu sein, auch die Teuerung brachte am Geldbeutel ein zweites Drudknöpfchen an, daß man ihn nicht so rasch öffnete wie früher.

Aber dem Markus Mener schien doch, die Frau übertreibe es gewaltig. Sie sparte sogar das Salz in der Suppe. Was zu viel ist, ist zu viel. Aber eine Suppe ohne Salz ...! Rein, Babette übertrieb ihre Sparmut.

Er war in der Stadt gewesen, hatte ein Geschäft gut erledigt und tam eben heim. Borsichtig hängte er seinen Rock an den Türhaten. Raum daß er dort stille hing, stürzte sich Frau Babette wie ein Geier darauf und zog das Papier, das aus der Tasche lugte, heraus.

"Was haft du darin?"

"Das wirst du wohl erkennen!"

Die spiken, magern Finger der Frau Babette zerrten fiebernd das Papier auf. "Man kennt's schon an der Forml" rief fie. "Eine Burft ift darin!"

"Wenn du es schon weißt, warum fragst du noch?" "himmel! — Es find fogar zwei Bürfte barin!"

"Jawohl, zwei Stud. Eine für dich und eine für mich!"

"Was toften fie?"

"Ein Franken zwanzig! Billiger bekommt man fie hier auch nicht. Ich wollte uns beiden einmal eine Freude machen. Darum find wir am Schlusse des Jahres um keinen Rappen ärmer!"

"Ein Franken zwanzig!" Frau Babette schlug wie in Berzweiflung beide hande über dem Ropfe zusammen. "Ein Franten zwanzig für diese schwindsüchtigen Regenwürmer! Was fällt dir denn eigentlich ein? Bift du nicht recht gescheit? Berfündigen täte ich mich, wenn ich auch nur einen Biffen davon nähme!"

"Gut. Dann effe ich fie allein!"

Bang entfest ftarrt ihn die Frau an. "So ein Berschwender! Ein Franken zwanzig! Eine himmelschreiende Gunde ift bas!"

Da riß ihm der Geduldfaden. "Wozu ist denn der Mensch eigentlich auf der Welt, be? Wenn er sich nicht auch einmal eine Freude gonnen mag? Diese Bürste find doch sicher ein bescheidener Bunfch. Und daß du es weißt: Ich effe fie zum Nachteffen, und zwar gewärmt!"

Damit ging er in die Werkstatt hinunter.

Wie eine angeschoffene Hummel brummte und summte Frau Babette in der Küche herum. "Nein, das ist denn doch zu toll. Wir muffen doch sparen! himmel: wenn wir erft Rinder hätten! Die müßten allesamt lebendig verhungern. So ein Berschwender ist er! Ein Franken zwanzig für diese zwei ausgesotte= nen Regenwürmer! Und jum Nachtessen will er fie! Und bann noch warm! — Als ob er sie nicht talt effen könnte! — Bis er herauftommt, ift das Feuer im Berd längst schon erloschen. Und so lange Feuer anhalten? — Nein! Wir muffen sparen! Bei diesen teuren Holzpreisen! — Er ist überschnappt! Rein überschnappt! Nein, ich mache nicht noch einmal Feuer an. Nein! Und wenn die ganze Welt darob in Trümmer fällt! Meinet= wegen!"

Das Selbstgespräch der Frau Babette dauerte noch lange. Bis endlich in der Werkstatt unten das Gebrumm der Maschinen verstummte. Da verstummte auch sie ganz plötlich. Es wurde ihr doch ein wenig pappig um die obern Rippen herum. Ihr Trop fühlte sich um sieben Grad ab und wich einem leisen Gefühl der Angst. Seine Drohung war nicht mißzuverstehen. Wenn er einmal im Kommandoton etwas anordnete, mußte es auch durch: geführt werden. Es kam nicht oft vor, alle Jahre vielleicht einmal. Aber wenn es einmal wieder an der Zeit war, verstand er keinen Spaß! Rein! Er war imftand und lief ihr davon.

Es murde Frau Babette nun doch etwas schwül.

Schon war fie im Begriffe, doch noch einmal Feuer anzufachen, als ihr ein Gedanke durch den Ropf ichof: Die Bettflasche! Sie hatte sie vor einer Viertelstunde mit siedendem Waffer gefüllt. Das war immer noch recht heiß und die Bürftchen nicht zu did, daß fie leicht durch den hals der Flasche gingen. So würde ihres Mannes tolle Berschwendungssucht einigermaßen wieder gutgemacht, wenigstens nicht noch gesteigert werden. Gedacht — getan!

Freudig erregt über ihre geistreiche Idee, machte fie sich an die Ausführung. Es klappte tadellos. In zwei Minuten waren die Bürstchen warm.

Da hörte fie ihren Mann drunten die Werkstattkaften ichlie-Ben. Jest war's höchste Zeit. Er würde bald heraufkommen.

Aber — o Himmel! Was war denn da los? — Die Bürste wollten nicht mehr zur Flasche heraus. Gang did waren fie aufgeschwollen, die "elenden Regenwürmer"! Daß sie auch nicht daran gedacht hatte. Alle heiligen Mönche und Einsiedler! -Bergeblich zwängte sie ihre spitzen Finger durch die Öffnung. Sobald fie die glatten Bürfte gefaßt hatte, rutschten fie ihr auch schon wieder aus. Bergebliche Liebesmüh!

Dide Schweiftropfen rannen ihr von der Stirne.

Sie nahm eine Gabel und versuchte damit, die Bürfte herauszufischen. Sie wollten aber nicht anbeißen, und wenn sie fie harpuniert hatte — rutsch, waren sie auch gleich wieder in die Tiefe gerutscht.

Sie probierte es mit einer hatelnadel. Wohl festen die Widerhaken ein, aber die Würste ließen sich nicht herausziehen.

Wenn ihr Mann sie jest bei der "Arbeit" fähe! Schon hörte fie im hausflur seine schweren Schritte.

Es war allerhöchste Zeit. Jede Sekunde konnte er eintreten. Da blieb ihr nur noch ein einziges Rettungsmittel, das lette Mittel der Berzweiflung! Die Flasche mußte zertrümmert werden. Es ging nicht anders.

Ein muchtiger Schlag! — Klirrrrr! — Es mar geschehen! Die irdene Flasche lag in unzählbaren Scherben auf bem bespritten Rüchenboden. Es gelang der Aufgeregten noch, die schlüpfrigen "Regenwürmer" zu erhaschen und fie auf einen Teller zu legen. Da trat er ein.

Sein erfter Blid galt den Scherben auf dem Boden.

"Bas ist denn hier passiert?" "Die — Flasche —!" stotterte Frau Babette. "Die Flasche! Ich wollte sie gerade ins Zimmer tragen, da — –

"Schöne Bescherung!" brummte er. "Weißt du, was so eine Flasche kostet? Zwei bis drei Franken. Und da hältst du mir vor, ich sei ein Berschwender?! Deine Ungeschicklichkeit kostet uns mehr als ein erlaubter Genuß!"

Sein zweiter Blick galt ben — Bürften! Er lächelte sie an und vergaß seinen Arger.